

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 58 (1983)
Heft: 11

Artikel: Besonderheiten des Kampfes in der Arktis
Autor: Schauer, Hartmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Essensempfang in arktischer Kälte

Besonderheiten des Kampfes in der Arktis

Hartmut Schauer D-8716 Dettelbach

Allgemeines

Militärische Einheiten in arktischen Regionen unterliegen einer Vielzahl von Besonderheiten, die sie ganz erheblich von gewöhnlichen Formationen unterscheiden. Es sind zwar ganz allgemein die Grundsätze des Winterkampfes und des Einsatzes unter schwierigen Geländebedingungen zu beachten, wie sie in Europa, besonders in den Alpen, gelten; jedoch gehen die ausbildungsmässigen, physischen und psychischen Anforderungen für den Bereich der Arktis weit über den gewohnten Rahmen hinaus. Die unerbittliche Natur entschuldigt schon im Frieden keinen Fehler, kleine Nachlässigkeiten können erhebliche Schäden an der Gesundheit mit sich bringen oder auch zum Tod führen.

Als alleiniger präsenster US-Heeresverband ist die 192. selbständige US-Infanterie-Brigade im riesigen, unwirtlichen Territorium Alaska stationiert, naturgemäss voll für den Einsatz in der Arktis ausgebildet und ausgerüstet.

Die drei leichten Infanterie-Bataillone erhalten Unterstützung von einem Artillerie-Bataillon, hinzu treten die üblichen Führungs- und Versorgungseinheiten. Die Infanterie ist nicht mechanisiert, sondern wird vorwiegend luftbeweglich von Hubschraubern transportiert, bei den extremen Entfernungen selbstverständlich. Daneben sind aber auch einzelne Kompanien im Fallschirmabsprung zusätzlich ausgebildet, aber auch der Landweg unter Mitnahme von Waffen und Gerät auf Spezialschritten ist eine übliche Form der Bewegung. Welche Besonderheiten – sozusagen am Rande – zu beachten sind, sollen die einzelnen Verhaltensregeln und Einsatzgrundsätze darstellen, die mit kleinen Abweichungen durchaus auf «zivile» Gegebenheiten zu übertragen sind.

Persönliches Verhalten

Einer sorgfältigen Körperpflege ist in kalten Regionen entscheidende Bedeutung zuzumes-

sen. Nachlässigkeiten beim Waschen, Essen und Trinken können die auslösenden Momente für Krankheiten und schwere Kälteschäden sein.

Häufig tritt ein ausgeprägter Flüssigkeitsmangel auf, erkennbar an der dunkelgelben Verfärbung des Urins. Erhöhte Temperaturen, stechende Schmerzen und Schwindelgefühle sind die Folgen. Die Erkrankung kann verhindert werden durch reichliches Trinken und Beigabe von genügend Salz in die Nahrung. Besondere Vorsicht ist beim Trinken von alkoholischen Getränken geboten, der sich im Verhältnis seiner Stärke den Aussentemperaturen anpasst. Alkoholgenuss bei beispielsweise -40°C Aussentemperatur hat zur Folge, dass Zunge und Halspartien Erfrierungen erleiden. Um Schäden an den Füssen zu vermeiden, sollen diese möglichst täglich gewaschen werden, ebenso sind die Socken zu wechseln, fehlt Wasser, können kleine Mengen Fusspuder an dessen Stelle treten.

Die Unterwäsche soll mindestens wöchentlich zweimal gewechselt werden, ist Waschen nicht möglich, soll sie zerknüllt und dann wenigstens zwei Stunden an die Luft gebracht werden. Tödlich wirken kann aus Öfen und Geräten entweichender Kohlenstoff, wenn geschlossene Räume nicht ausreichend belüftet sind. Alarmsignale sind Kopfschmerzen, eine leichte Benommenheit und starkes Ohrensausen. Erfrierungen, prickelnde, stechende, krampfartige Schmerzen sind typische Anzeichen, zumeist verfärbt sich die Haut rot, wird dann fahlgrau und schliesslich wachsig weiss. Schutz gegen derartige Schäden ist das Tragen der Kälte angemessener Bekleidung, vor allem müssen auch die Gesichtspartien ausreichend geschützt sein. Fortlaufendes Bewegen von Armen und Füssen fördert den Blutkreislauf und hilft ebenfalls, Kälteschäden zu vermeiden. Fussbrand ist ein häufig zu verzeichnender Kälteschaden, die Füsse schwellen dann an und verursachen starke Schmerzen. Tägliche Fusspflege, vor allem Trockenhalten, ist der beste Schutz dagegen. Wenn die Ultraviolettstrahlen der Sonne von Schnee oder Eis reflektiert werden, kann Schneeblindheit auftreten, der beste Schutz ist hier das Tragen von Sonnenbrillen. Die Kleidung dient als Schutz gegen die Kälte, sie muss sauber, trocken gehalten und lose getragen werden. Fausthandschuhe, Kopfschützer, Wollhemden und Parkas sollen die übliche Felduniform ergänzen.

Spezielle Ausrüstung

Von lebenswichtiger Bedeutung ist die Ausstattung mit Zeltbaumaterial. Für eine Infanteriegruppe in Stärke von 10 Mann steht dabei folgendes Material zur Verfügung:

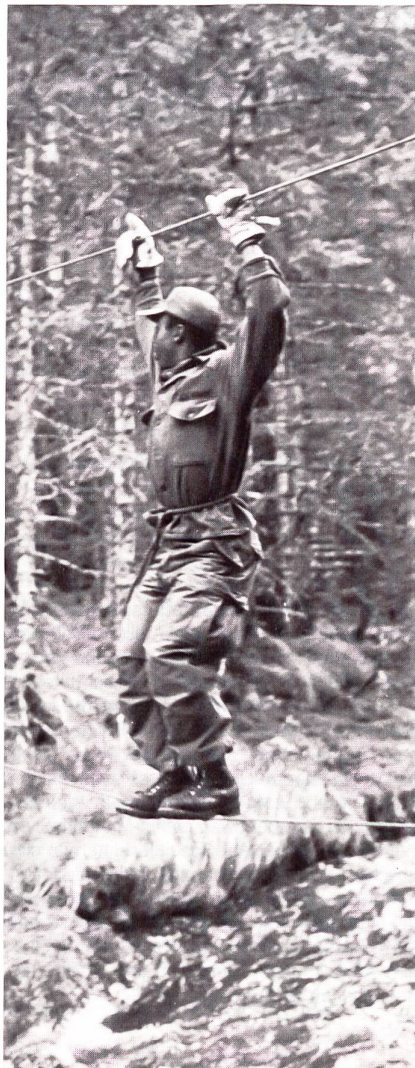
- 1 10-Mann-Zelt
- 1 «Yukon»-Ofen
- 1 Bodenplatte für den Ofen
- 1 Kanister Benzin
- 1 Kanister Wasser
- 2 Kisten Konservenvorpflegung
- 1 Kletterseil
- 2 Schachteln Kerzen
- 1 Allzwecklaterne
- 1 Kochsatz
- 1 Axt, 1 Säge, 1 Machete, 1 Schneeschaukel, Ersatzteile.

Besonderes Augenmerk verdient der Ofen, dessen Rohr möglichst vom Wind zu schützen ist, um das Verlöschen des Feuers zu vermeiden. Vorsicht ist auch bei der Lagerung und beim Nachfüllen von Brennstoffen geboten.

Als hauptsächlichstes Transportmittel verwenden die Arktisjäger den *Ahkiu*, einen zwei Zentner schweren Schlitten, auf den auch das Zeltmaterial verladen wird. Ebenso finden auf diesen Waffen und Munition Platz, er kann als Plattform für Maschinengewehre und für den Abtransport von Verwundeten und Verletzten benutzt werden. Die Beladung des Schlittens ist mit grosser Genauigkeit zu vollziehen. Schweres Gerät wird unten und möglichst zentral platziert. Nach erfolgter Beladung ist eine Schutzplane zur Abdeckung zu spannen. Mehrere diagonal gespannte Seile geben der Ladung zusätzlichen Halt, Geräte, die schnell verfügbar sein müssen (Schaufeln, Äxte), sollen griffbereit ganz oben verladen sein. In Ruhestellung soll der Schlitten erhöht abgestellt werden, um zu verhindern, dass er während plötzlich einsetzender Schneefälle von diesen vergraben wird. Auch Waffen und Munition bedürfen einer besonderen Behandlung, sorgfältige Pflege ist hier noch wichtiger für eine Funktionsfähigkeit

als in gemässigeren Regionen. Schmierfette und Öl sind äusserst sparsam zu verwenden, da die Gefahr der Verdickung mit der Folge von Ladehemmungen besteht. Nur das Schloss soll mit einem leichten Ölfilm überzogen werden, der Rest der Waffe bleibt trocken. Der Lauf ist vor der Feuereröffnung immer sorgfältig von Schnee oder Schmutz zu befreien, da dieser sonst leicht explodieren kann, vor der Schussabgabe ist die Waffe also hiervon zu säubern. Wird die Waffe von der Kälte in die Wärme gebracht, fangen die Metallteile durch den Temperaturunterschied zu «schwitzen» an. Um bei einem abermaligen Einsatz im Freien das Gefrieren des kondensierten Wassers zu verhindern, muss sie nach einer Stunde sorgfältig gereinigt und getrocknet werden. Bei schweren Infanteriewaffen besteht sehr leicht die Gefahr, dass diese im Schnee versinken. Um dies zu verhindern, können Schneeschuhe, starke Äste oder Schlitten untergelegt werden. Die Munition soll über dieselbe Temperatur wie die Waffe verfügen. Die Magazine sind schnee- und eisfrei zu halten, Ölfilme sind zu vermeiden. Wegen der schwierigen Versorgungslage ist beim Umgang mit Munition äusserste Sparsamkeit angezeigt.

Die zweckmässige Wahl des Biwaks richtet sich nach der taktischen Lage, Gelände und Wetterverhältnissen.



Kurzer Sommer in Alaska: Überqueren eines Gewässers

Wälder und Gehölze sind bei der Einrichtung eines Lagers besonders geeignet, sie bieten Tarnung, Schutz vor der Witterung, Feuerholz und Baumaterial. Es ist aber zu beachten, dass die Temperaturen gewöhnlich kälter als im offenen Gelände sind.

Zugefrorene Moore und Sümpfe eignen sich nur im Winter, aber es gibt auch Orte, die wegen des Vorhandenseins von warmen Quellen nicht zufrieren, also ungeeignet sind. Im offenen Gelände ist der Lagerausbau besonders sorgfältig zu vollziehen, gegen die Gefahr von Schneeverwehungen und starken Winden schützen Schneewälle und weiterer improvisierter Windschutz. Im Gebirge herrschen fast immer starke Winde, Kälte und ab mittleren Höhen fehlen Bewachsung und Holz. Um Schutz vor übermässigen Schneemassen zu haben, eignen sich Lagerplätze auf der Höhe besser, als solche im Tal. Trinkwasser wird im Notfall durch Schmelzen von Schnee und Eis gewonnen, es darf jedoch nie verfärbter Schnee benutzt werden. Der Flüssigkeit sind Entkeimungstabletten beizufügen, oder es ist abzukochen.

Zurechtfinden im Gelände

Verlässliches Kartenmaterial ist für viele Bereiche der Arktis überhaupt nicht, natürliche Orientierungshilfen sind selten oder nicht vorhanden, schneebedeckte Flächen weisen keine erkennbaren Unterscheidungsmerkmale auf. Erschwerend kommt hinzu, dass Strassenverbindungen sehr schlecht sind oder ganz fehlen, weite Landstriche praktisch unbewohnt sind, lange Nächte, starke Schneefälle und -verwehungen, Nebel und eingeschränkte Sichtweiten treten hinzu. Die Polnähe verbietet auch eine verlässliche Verwendung des Kompasses. Zahllose kleinere Seen, Teiche und Flussläufe sind auf dem Kartenmaterial nicht eingetragen, aber auch grosse Flussläufe wechseln oft jährlich den Verlauf. So finden zur Navigation einfache, bewährte Praktiken ihre Anwendung, die aber recht zeitaufwendig sind. Hierzu gehörten das Festlegen von Ablauf- und Zwischenpunkten, das Abzählen von Schritten oder die Verwendung von Feldkabeln. Auch die bekannten natürlichen Hilfsmittel, Sonne, Sterne und markante Geländepunkte, können helfen.

Überleben in der Arktis

Oberstes Gebot ist, jede Panik zu vermeiden! Sorgfältige Planung mit Einkalkulierung unerwarteter Schwierigkeiten ist unerlässlich. Verirrt müssen möglichst am gleichen Ort bleiben und dürfen nicht wahllos im Gelände herumirren, es soll versucht werden, entlang der eigenen Spur zum letzten bekannten Geländepunkt zurückzulaufen. Ist dies nicht möglich, empfiehlt sich das Verbleiben an einer Stelle. Dort muss sofort mit dem Bau eines Behelfschutzes und dem Sammeln von Brennholz begonnen werden, so kann die Zeit bis zum Eintreffen von Suchtrupps relativ unbeschädigt überbrückt werden. Markierungszeichen, die nach Möglichkeit auch aus der Luft erkennbar sein sollen, tragen zum leichteren Auffinden bei. Das Mitführen von Sicherheitszündhölzern, Kerzen, Taschenlampen und Leuchtpatronen ist unumgänglich. Als Faustregel gilt: Warmhalten, in Ruhe überlegen, gegenseitige Hilfeleistung und Ruhe bewahren.

Zum Feuermachen eignet sich am besten Baumrinde, besonders von der Birke. Fallschirmseile aus Nylon können in vielerlei Lagen gut verwendet werden. Als Lagerplätze eignen

sich am besten Flussniederungen, die vor den meist stark wehenden Winden schützen. Es herrschen aber nicht nur Eis und Kälte in Alaska, sondern es gibt auch einen kurzen Sommer, in dem sich eine teilweise recht üppige Vegetation entwickelt. So gibt es Verhaltenshinweise bezüglich wilder Beeren: Haben diese eine blaue Farbe, können sie gegessen werden, sind sie rot, darf sie nur der erfahrene Kenner verspeisen, und wenn sie weiss sind, ist vom Genuss abzuraten.

Spezielle Kampfweisen

Für Hubschrauberbewegliche Verbände gelten eine Reihe von Besonderheiten, wegen aufstäubenden Schnees sind vor allem die Zwischenräume zwischen landenden Helikoptern wesentlich grösser als im Normalfall zu bemessen. Wegen der starken Kältegrade soll auf Markierungsposten am Boden verzichtet werden, es genügen Hinweiszeichen und Markierungen an abgestellten Rucksäcken. Schneeschuhe und Ski sind bei der Verladung zu bündeln, dies erspart Zeit beim Ausladen, die Be- und Entladezeiten müssen auf das unbedingt Notwendige reduziert werden, da sonst durch den starken Frost die Funktionsfähigkeit der Hubschrauberrotoren beeinträchtigt wird. Eine besondere Tücke weisen in den Schnee eingesunkene Hubschrauber auf: Die Rotorblätter befinden sich nun entsprechend niedriger und können so unbeabsichtigt Mannschaften ge-

fährden. Grundsätzlich ist immer ein höherer Zeitbedarf einzuplanen, bereits vor der Landung sind die Vorbereitungsarbeiten mit besonderer Sorgfalt durchzuführen.

Bedingt durch die besonderen klimatischen Gegebenheiten ergeben sich auch modifizierte Einsatztechniken. In der Verteidigung wird sich im Stützpunkt eingeeigelt, mit Beobachtungs- und Feuerbereichen, schwerpunktmässiger Platzierung schwerer Waffen nach den altbekannten infanteristischen Grundsätzen. Gewöhnlich bestehen die Stellungen nur aus mehr oder weniger tiefen Schneelöchern, teilweise zusätzlich von Schutzwällen aus Schnee umgeben. Es soll aber nach Möglichkeit versucht werden, auch in den gefrorenen Boden einzudringen. Um dieses Vorhaben zu ermöglichen, wird über der vorgesehenen Stelle ein Feuer entfacht, welches dann die gefrorene Bodenschicht aufweicht.

Im Angriff und in der Bewegung wird die weit auseinandergezogene Form vorgezogen. Ein Teil der Truppe greift an bzw geht vor, der Rest sichert und gibt Feuerschutz. Auch hier gestalten sich die Bewegungen nur sehr langsam und können nicht nach üblichen Zeitvorgaben bemessen werden.

Artillerie

Panzer und Schützenpanzer sind für den Bereich Alaska recht ungeeignet, und so stellen die vorhandenen Artillerie-Batterien die weni-

gen schweren Waffen dar. Die richtige Auswahl der Stellung ist hier noch bedeutsamer, während des Sommers ergeben sich Einschränkungen in der Tundra und den zahlreichen Sümpfen, da dort der Untergrund zu weich ist. Eher eignen sich Höhen und Bergrücken, auch Flussstäler. Bei letzteren ist aber erhöhte Vorsicht geboten, da sich ausgetrocknete Rinnsale bzw. Teile davon sehr oft und in kurzer Zeit in reisende Ströme verwandeln können.

Meist werden die Haubitzen, transportiert mit einem Grosshubschrauber vom Typ CH-47 unter Zuhilfenahme einer Schlinge aussen hängend, eingeflogen. Während in den Sommermonaten die Massnahmen zur Feuerleitung bekannten Grundsätzen entsprechen, treten im Winter doch Schwierigkeiten auf. Bei Temperaturen von -40°C und darunter ergeben sich Störungen bei der Munition, und es treten Ungenauigkeiten in den Schusswerten ein. Empfindliches Gerät, besonders Optik und Übermittlungsgerätschaften, sind pfleglich zu behandeln und wenn immer möglich zu warten und zu wärmen. Daher sollen beispielsweise Batterien bei jeder Gelegenheit mit in die Wärme genommen werden. Aber selbst einfachste Vorhaben geben Probleme auf: Durch den gefrorenen Boden bedingt ist es schwierig, beim Vermessen von Artilleriestellungen die Vermessungslatten verlässlich anzubringen, da der Untergrund nicht die benötigte Festigkeit aufweist, so müssen zusätzliche Sicherungsmassnahmen (zB Steine, Drähte) durchgeführt werden.

**1983
1984
Termine**

1983

November

- 5./6. SVMLT Sektion Zentralschweiz
25. Zentralschweizer Distanz-Nachtmarsch nach Willisau
- 12. Bern (SOG)
Nacht-OL
- 13. Frauenfeld
49. Frauenfelder Militärwettmarsch
- 19. Sempach (LKUOV)
Soldatengedenkfeier
- 24./25. Magglingen (Stab GA)
Informationstagung SAT
- 25. Frauenfeld (KUOV Thurgau)
Kantonaler Pressekurs

Dezember

- 10. Brugg (SUOV)
Kleine Präsidentenkonferenz
Übungsleiterkurs

1984

Januar

- 7./8. Sargans, Bad Ragaz, Vättis
Mil Wintermehrkampf der UOV
Werdenberg und St. Galler
Oberland
- 14. Hinwil (KUOV ZH + SH)
40. Kant Militärskiwettkampf
(Langlauf mit Schiessen und
HG-Werfen)
- 22. Raum Läfelfingen
(UOV Baselland)
27. Nordwestschweizerische
Militär-Skiwettkämpfe

März

- 10./11. Lenk (UOV)
22. Schw Winter-Geb Ski-Lauf
Brig (SOG)
- 17./18. 6. Schweiz Ski-Meisterschaften
- 23. Kreuzlingen (KUOV Thurgau)
Delegiertenversammlung

April

- 7. Fribourg (UOV)
50jähriges Jubiläum
mit Wettkämpfen
- 13. Baden (UOV) Kursaal
Galakonzert Militärspiel
UOV Baden
- 14. Zug (UOV)
16. Marsch um den Zugersee
- 28. Sarnen (SUOV)
Delegiertenversammlung

Mai

- 4.-6. Frauenfeld (VSAV)
Schweizerische Artillerietage
Bern (Schweizer Soldat)
Generalversammlung d Verlags-
genossenschaft
- 12. Bern (UOV)
Schweizerischer 2-Tage-Marsch
- 19./20. Eidg Feldschiessen

Juni

- 15./16. Biel
26. 100-km-Lauf und
7. Mil Gruppenwettkampf
Lyss (UOV)
- 15./16. Kantonal Bernische Uof-Tage
- 20.-24. Winterthur
Eidg Turnfest

Juli

- 17./21. Nijmegen (Stab GA)
68. 4-Tage-Marsch

September

- 1. Bischofzell (UOV)
7. Internat Militärwettkampf und
Thurgauer Kant Dreikampf
- 1. Liestal (SUOV)
Schweizerische Junioren-
wettkämpfe
- 15. Zürich
39. Jahrestagung der Vetera-
ren-Vereinigung SUOV
- 22. UOV Amt Habsburg
23. Habsburger Patrouillenlauf

Oktober

- 5./6. Liestal (Stab GA)
Sommer-Armeemeisterschaft